

**Predigt**  
**für den 25. So. i.J. C**  
**IN St. Anton, 22.09.2019**

*Am 8,4-7 – Lk 16,1-13*

*Einsatz für das Gute und Vertrauen auf Gott*

- \* Ein großer Held der englischen Literatur ist Robin Hood – bekannt weit über England hinaus. Die Sage von Robin Hood entstand über Jahrhunderte hinweg, wobei Robin Hood selbst immer positiver dargestellt wurde. Zuerst galt er als Wegelagerer von einfacher Herkunft, der in den Wäldern von Sherwood Forest betuchte Adlige ausraubte. Die endgültige Fassung macht Robin Hood zu einem Kämpfer für soziale Gerechtigkeit, der zwar nach wie vor als Krimineller agiert, aber das von den Reichen Erbeutete den Armen gibt.
- \* Liebe Schwestern und Brüder, die Figur des Robin Hood ist mir in den Sinn gekommen, als ich mich mit dem Verwalter beschäftigt habe, von dem Jesus heute im Evangelium erzählt. Denn dieser handelt ganz ähnlich wie Robin Hood – kriminell und zugleich sozial engagiert. Leider sind die Worte Jesu aus dem griechischen Urtext des Evangelisten Lukas an einer Stelle falsch übersetzt, was den

Sinn der Rede Jesu total entstellt. Jesus spricht nicht von einem „ungerechten Verwalter“, wie die Einheitsübersetzung schreibt, sondern vom „Verwalter der Ungerechtigkeit“.

- \* Nicht der Verwalter ist ungerecht, er hat die Ungerechtigkeit zu verwalten, die von seinem Herrn, einem skrupellosen Großhändler, ausgeht. Der übergibt Naturalien an Geschäftsleute und Landwirte, damit diese damit handeln oder ihre Äcker bestellen können. Allerdings setzt der Großhändler für seine Waren Wucherzinsen fest, die damals durchaus üblich waren: 100 Prozent bei Olivenöl, 25 Prozent bei Saatgut. Nicht wenige der Schuldner konnten die horrenden Rückzahlungen nicht leisten und wurden daraufhin vom Gläubiger als Sklaven verkauft. Dieses Schicksal drohte wohl auch etlichen Schuldnern des Großhändlers in der Geschichte Jesu. Dessen Verwalter hat offensichtlich immer wieder Teile der Rückzahlungen erlassen, was natürlich (nicht nur) aus Sicht des Großhändlers kriminell ist; doch der Verwalter leistet – wie der eingangs erwähnte Robin Hood – damit einen Beitrag zu mehr sozialer Gerechtigkeit. Als sein Dienstgeber ihm deswegen kündigt, dreht der Verwalter ein richtig großes Ding: er setzt die Zinsen für zwei Schuldner auf Null. Nicht 100 Fass Öl muss der eine bezahlen, sondern lediglich die tatsächlich erhaltenen 50. Und der andere, der 80 Sack Weizen bezogen hat, braucht ebenfalls nur diese zurückerstaten – ohne jeden Zins. Damit können die Schuldner gut leben und

müssen keine Versklavung mehr fürchten.

Erstaunlich ist, wie Jesus seine Geschichte ausgehen lässt: Der Großhändler lobt seinen Verwalter für dieses eigentlich kriminelle, aber zugleich sozial verantwortungsvolle Handeln. Ob diesem Lob die Erkenntnis des Großhändlers vorausging, wie ungerecht er bislang agiert hatte? Wir wissen es nicht. Ebenso wenig wissen wir, ob der Herr daraufhin den Rauswurf seines Verwalters rückgängig gemacht oder sogar eine moderatere Zinspraxis eingeführt hat.

- \* Was wir jetzt aber wissen, liebe Schwestern und Brüder, ist eine zentrale Aussage der Geschichte Jesu: Nach dem Vorbild des Verwalters dürfen wir uns nicht zum Handlanger der Ungerechtigkeit machen, sondern wir sollen uns für soziale Gerechtigkeit einsetzen. Dazu müssen wir keineswegs kriminell werden wie der Verwalter oder Robin Hood, aber wir dürfen und sollen wie die beiden Kreativität und Mut an den Tag legen.

Wir entscheiden, was wir einkaufen, wofür wir spenden, wie wir mit Energie und Bodenschätzen umgehen, mit welcher Einstellung wir unseren Mitmenschen begegnen, gerade den Schwachen und Hilfsbedürftigen. Von diesen und anderen Entscheidungen, die wir treffen, hängt unser ganz persönlicher Beitrag zu mehr Gerechtigkeit und damit Menschlichkeit ab. Nutzen wir die Mittel, die uns zur Verfügung stehen, kreativ und mutig, damit unsere Welt gerechter und menschlicher wird! Schon der kleinste Beitrag hat unschätzba-

ren Wert, weil er Gutes bewirkt für jemanden, der dies dringend brauchen kann.

- \* Neben dieser gesellschaftspolitischen Aussage steckt in der Geschichte Jesu ein weiterer Hinweis, und zwar auf das richtige Verhältnis der Menschen zu Gott. Einige Jesusworte, die der Evangelist Lukas an die Geschichte anfügt, weisen darauf hin.

Drei Mal kommt darin der Begriff „Mammon“ vor; dieser kommt von einem aramäischen Wort, das mit „Vertrauen“ übersetzt wird; so bedeutete „Mammon“ ursprünglich: „Das, worauf ich vertraue, worauf ich mich verlasse.“ Davon ausgehend, wurde Mammon mit Besitz und Vermögen gleichgesetzt; diese Bedeutung kannten die Zeitgenossen Jesu.

- \* Jesus hat wohl beide Bedeutungen vor Augen, wenn er seinen Zuhörern damals wie auch uns heute empfiehlt, verantwortungsvoll mit dem Mammon, dem Besitz umzugehen und sich zugleich nicht davon abhängig zu machen. Verlasst euch nicht auf das, was ihr habt, und hängt nicht euer Lebensglück daran!, rät Jesus. Verlasst euch auf Gott, denn im Gegensatz zum Besitz, der schnell mal weg sein kann, ist Gott immer anwesend. Gott begleitet euch in jedem Augenblick eures Lebens – und er blickt voll Liebe, Geduld und Verständnis auf euch. Bei Gott findet ihr ein Leben, das unendlich weit über den Tod hinausreicht. Vertraut darauf, dass ihr in diesem

ewigen Leben endgültig zuhause sein werdet, und haltet auf dem Weg dorthin die Verbindung zu Gott aufrecht! Setzt eure Zeit und Energie auch dafür ein, Gott immer besser kennenzulernen und euer Vertrauen auf ihn zu stärken, sei es im Lesen der Bibel oder im Mitfeiern der Gottesdienste, sei es im persönlichen Gebet oder in der Meditation.

\* Dieser Kontakt zu Gott, gepaart mit dem verantwortungsvollen Umgang mit unserem Mammon, wozu neben unserem Besitz auch unsere Begabungen und Fähigkeiten gehören, bewirkt in uns zweierlei, liebe Schwestern und Brüder: Wir tun unserer Welt Gutes, weil wir gerecht und menschlich handeln, und wir tun uns selbst Gutes, weil wir aus unserem Gottvertrauen Frieden und Glück schöpfen.

⇒ Frieden und Glück, die in unserem irdischen Leben immer wieder aufblitzen, wenn wir spüren, dass Gott bei uns ist.

⇒ Frieden und Glück, die im Himmel, wo Gott uns eines Tages willkommen heißen wird, in ewiger und vollkommener Schönheit erstrahlen. Denn dann werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen und in seiner grenzenlosen Liebe geborgen sein.